



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

IX. St. Barbara

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

fünfzig seiner gelehrtesten Männer, die Jungfrau zu widerlegen; aber sie war Allen so überlegen, daß die Gelehrten besiegt sich zurückzogen, ja bekehrten. Maxentius versucht jede Art der Schmeichelei, die Heilige im Glauben wankend zu machen, und wüthend über seine unnützen Bemühungen läßt er sie dann einkertern, mit Kolben schlagen, eilf Tage hungern und dürsten, endlich auf ein Messer- und Stachelrad (gewöhnliche Marter zur Heidenzeit) flechten. Auf das Gebet und Kreuzeszeichen der Heiligen wird das Rad vom Hagelwetter zerschmettert, sie endlich im J. 307 mit dem Beile enthauptet. Engel trugen sie zu Grabe auf den Berg Sinai, wo auf ihren Namen ein uraltes Kloster geweiht ist. Da Engel im Griechischen Boten bedeutet, so sucht die neumodische Platteit nach ihrer Sitte die Engel durch Mönche u. s. w. unschön zu erklären; der Künstler aber wird gut thun, den platten Gesellen aus seinem Reiche wegzujagen.

In der Abbildung trägt die h. Katharina gleichsam als Kirchenlehrerin und Patronin aller Gelehrsamkeit das zerbrochene Rad als Märtyrin, in der Hand Schwert und Palme.

VIII. St. Margareta,

oder nach neugriechischer Aussprache Margarita d. h. Perle, hat trotz ihrer uralten Verehrung keine klare Lebensbeschreibung. Von ihr wird erzählt daß sie zu Antiochien in Pisidien geboren, als Tochter des Gözenpriesters Medesius von Olybrius zur Gattin begehrt wurde. Sie verschmähte die Ehe, und als Christin erkannt, wurde sie um 252 der Marter übergeben. Im Gefängnisse versuchte sie der höllische Drache, aber sie besiegte ihn durch das Zeichen des h. Kreuzes.

Abgebildet wird die Heilige mit der jungfräulichen Krone, dem Schwerte, vorzüglich aber dem gefesselten Drachen, der sich vor dem Kreuze, oft auch der Kreuzesfahne krümmt. Auf dem einfachen Kreuze wird auch zuweilen die h. Geistestaupe angebracht, um die Bluttaufe des Märtyrertums anzudeuten.

IX. St. Barbara,

lebte unter Kaiser Maximin, war die einzige Tochter des Diosforus, eines eifrigen vornehmen Gözendieners. Ihr

Vater baute ihr einen hohen Thurm, in welchem sie, vom h. Geiste belehrt, fromm lebte, und zu Ehren der h. Dreifaltigkeit ein drittes Fenster neu baute. Später von den Edelsten zur Ehe begehrt, lehnte sie als Verlobte des ewigen Herrn jeden irdischen Antrag ab. Der Vater, hoch erzürnt, überliefert selbst sein Kind dem Landpfleger. Geißel, Brennen, Abschneiden der Brüste und sonstige Martern beugen die Standhafte nicht, bis endlich ihr Haupt unter dem Schwerte des Scharfrichters, ihres eigenen Vaters, fiel (S. 237). Diesen schlug Gottes Blitz und Hagel gleich nach der That nieder.

Abgebildet wird die Heilige mit ihrem Hauptkennzeichen, dem Thurme, an welchem die Dreiheit der Fenster zu beachten ist. Auf dem Thurme oder unten an der Thurmthüre bildet man auch oft das Ciborium; denn nach der Legende reichte ihr ein Engel die heilige letzte Wegzehrung. Das Ciborium kann auch in die Hand gegeben werden, auch auf die Unterlage eines Evangelienbuches. Das Schwert deutet auf ihren Märtyrertod. Weshalb die h. Barbara Patronin der Arkelei, wie man sonst sagte, oder der Artillerie ist, wie man jetzt sagt, weiß ich nicht klar anzugeben. Die Kanonierkammer auf den Schiffen heißt bei den Franzosen la sainte Barbe.

X. St. Achatius,

auch Agathangelus, d. i. guter Engel genannt, lebte unter Kaiser Decius 250 als Bischof von Antiochien. Auf den Märtyrertod gefaßt, stand er vor seinem Richter Martianus, der etwa also sprach: unter römischen Gesetzen zu leben, hast du das Glück, also auch die Verpflichtung, den Kaiser als Schutzherrn zu ehren und zu lieben. Achatius erwiderte, daß es wirklich bei den Christen so gehalten werde, und für des Kaisers und Reiches Wohl ohne Unterlaß (täglich beim h. Opfer) Gott angefleht werde. Martianus lobte das, forderte aber zum Opfer auf, um sich von der Liebe zum Kaiser zu überzeugen. Eine solche Forderung mußte natürlich der Bischof ablehnen, um so mehr, als er ruhig nachwies, daß er keinen Göttern opfern könne, deren Thaten von Martianus bestraft werden müßten, wenn sie Menschen wären. Dem Kaiser